

## Perspektiven für den weiteren Weg der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens vom Kirchenvorstand der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Kühnhaide-Pobershau (13.08.25)

„Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Matthäus 6,33

Die Gestaltung der Zukunft unserer Landeskirche sollte klaren Zielen folgen. Jesus legt es uns ans Herz, zuerst nach der Ausbreitung seiner Herrschaft zu streben. Dann wird uns der Herr der Kirche mit allen notwendigen Ressourcen versorgen: Finanzen, Personal, Kraft und Zeit. Reich Gottes ist mehr als die Zukunftsgestaltung unserer Kirche. Der Aufbau der Gemeinde Jesu Christi dient auch dazu, dass überall das Reich Gottes aufblüht - in Familie und Arbeitsleben, in Kultur, Sport und Politik- wo Menschen mit einer lebendigen Beziehung zu Jesus Christus Verantwortung übernehmen.

### 1. Ermutigendes wertschätzen

Die Initiative der Kirchenleitung und das Initiativpapier „Kirche im Wandel“ sind ermutigend. Es ist hilfreich, dass auf einer breiten Ebene Gespräche über die Zukunft unserer Kirche geführt werden. Trotz der aktuellen „Bedrängnis“<sup>1</sup> gibt es viel Grund zur Dankbarkeit für den geistlichen und finanziellen Reichtum unserer Kirche, der bei allem Wandel bleiben wird.

### 2. Die Krise als Chance begreifen

In dem Papier fehlt eine Deutung der Situation unserer Kirche. Daher werden Möglichkeiten beschnitten, Ursachen und Umstände der aktuellen Entwicklung zu beschreiben und zu verstehen. Unsere Kirche befindet sich in einer Krise. Diese ruft zur persönlichen Umkehr und zur geistlichen Erneuerung. Die Krise unserer Kirche eröffnet somit die Chance zur Korrektur bisheriger Sichtweisen und bietet neue Möglichkeiten für biblisch fundierte und zeitgemäße Fokussierungen des Lebens unserer Kirche.

### 3. Eine inspirierende Vision von Gemeinde empfangen

Lobenswerter Weise wird in KiW dargelegt, dass Gemeindeleben zukünftig unterschiedlich in einer sich immer mehr ausdifferenzierender Gesellschaft gestaltet werden soll. Allerdings fehlt dem Papier eine inspirierende und zugleich gestaltende Vision, wie Gemeinde in allem Wandel zu sehen und anzustreben ist. Nach Michael Herbst<sup>2</sup> lebt eine vitale Gemeinde in vier Ausrichtungen: „Nach oben“: Gemeinde lebt *spirituell* von der Kraft ihrer gemeinsam gefeierten Gottesdienste, in denen sie die Stimme des Guten Hirten sucht.<sup>3</sup> „Nach innen“: Gemeinde lebt *innergemeindlich* in überschaubaren Strukturen von den innigen Beziehungen ihrer Glieder. „Nach außen“: Gemeinde lebt *missionarisch* im Dienst an Außenstehenden. „Nach unten“: Gemeinde lebt *verwurzelt* im größeren Ganzen von Gemeinden und Kirchen.

<sup>1</sup> Kirche im Wandel (im Folgenden abgekürzt mit KiW), 3.

<sup>2</sup> Vgl. zum Ganzen: Herbst, Michael, „Wie geht es Ihnen mit der Kirche?“ Die sechste Mitgliedschaftsuntersuchung der EKD (2023), ihre Kontroverse und einige Schlussfolgerungen, ThBeitr 55 (2024), 417-440.

<sup>3</sup> KiW, S. 9 beschreibt die Kirche entsprechend des für unsere Kirche maßgeblichen Augsburger Bekenntnisses - lateinisch *Confessio Augustana* (abgekürzt im Folgenden „CA“) Art. VII als Versammlung der Gläubigen, in der das Evangelium verkündigt und die Sakramente verwaltet werden. Die Kirche wird in den Schmalkaldischen Artikeln Martin Luthers ergänzend als „die Schäflin (die Schafe), die ihres Hirten Stimme hören“ (BSLK, S. 459) dargestellt: In einer Zeit voller Unklarheit über den Weg unserer Kirche braucht es „Zeiten der Stille, des Hören, Betens, Lobens und Klagens“ (Herbst (2024), 432).

#### 4. Auf die Ortsgemeinde<sup>4</sup> fokussieren

Ein Großteil unserer Kräfte sollte sich auf die Förderung und Stärkung von Gemeinde konzentrieren, die an einem konkreten geografischen oder gesellschaftlichen<sup>5</sup> Ort ihre Berufung lebt. Dadurch können schmerzhaft Einschnitte nachvollziehbar gemacht und Prioritätensetzungen motiviert werden. Diese Entscheidung hat weitreichende Folgen: Der Einsatz finanzieller und personeller Ressourcen, die Gestaltung zukunftsfähiger Strukturen dienen diesem Ziel. Eine in dieser Weise ausgestattete Gemeinde sollte die Freiheit bekommen, selbstständig und in eigener Verantwortung ihre Möglichkeiten einzusetzen.<sup>6</sup>

#### 5. Übergemeindliche Strukturen konzentrieren

Die Krise der Kirche leitet dazu an, sich auf Wesentliches zu konzentrieren. Die Apostelgeschichte ermutigt dazu, Gemeinde neu von ihren Ursprüngen her zu beschreiben: Selbstständige Ortsgemeinden in unterschiedlichen Formaten haben überzeugend die Botschaft des Evangeliums gelebt. Sie waren mit anderen Gemeinden in der christlichen Lehre und in der Teilung finanzieller Ressourcen verbunden. Eine Konzentration unserer Kräfte auf zwei Ebenen ist daher sinnvoll. Leitfrage sollte dabei sein: Welche Dienste braucht die einzelne Gemeinde, um ihren Auftrag vor Ort zu erfüllen? Superintendenten/-innen sollten zukünftig für ihren so kostbaren seelsorgerliche Dienst an einzelnen Mitarbeiter/-innen und Gemeinden neue Freiräume erhalten. Wir wünschen uns ein Landeskirchenamt, dass die Gemeinden verstärkt bei ihren Vorhaben unterstützt und nach Möglichkeiten und Lösungen im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben sucht, statt Verantwortlichkeiten zwischen verschiedenen Dezernaten hin und her zu schieben und mehr Verhinderer als Ermöglicher zu sein.

#### 6. Gemeindliche Dienste flexibilisieren

Wir sollten und müssen aufmerksamer für das werden, was Gott uns zur Verfügung stellt und nicht versuchen, jeweils besonders und einzigartig begabte Menschen in Pläne zu pressen. Wie können begabten Mitarbeiter/-innen Berufungen zugesprochen werden, die dem Aufbau von Gemeinden vor Ort dient? Es ist z.B. zu prüfen, ob die Anstellungskriterien hinsichtlich Studienort für Pfarrer/-innen sowie Gemeindepädagogen/-innen erleichtert werden, sodass auch Studierende aus anderen Bundesländern die Möglichkeit haben, einfacher bei der sächsischen Landeskirche zu arbeiten.

#### 7. Wachstumsprozesse fördern

Das Reich Gottes wächst auf. Es wird daher in allen Überlegungen zur „Kirche im Wandel“ wesentlich darum gehen, gewachsene Gemeindestrukturen wahrzunehmen, wertzuschätzen und zu fördern. Gemeindliches Wachstum wird sich auch darin zeigen, dass zusätzliche Finanzmittel durch Spenden bzw. Drittmittel gewonnen werden. Genauer und spezifisches Hinsehen sind bei strukturellen Gestaltungen notwendig: „Wir sind gleichzeitig *Gärtner*, die hegen und pflegen, *Bestatter*, die zu Grabe tragen, *Verwalter*, die die Teile neu sortieren und *Unternehmer*, die mit Mut zum Risiko etwas Neues anfangen.“<sup>7</sup>

---

<sup>4</sup> Die Unterscheidung zwischen Ortsgemeinde und Kirchengemeinde (KiW, 13) ist nicht griffig und wenig zielführend. Die Ortsgemeinde ist die Kirchengemeinde, die vor Ort das Evangelium lebt. Die Definition einer „Ortsgemeinde“ in Absehung von einer „Kirchengemeinde“ würde die Schaffung einer vierten Ebene neben Landeskirche, Kirchenbezirk und Kirchengemeinde nach sich ziehen. Das würde dem in KiW, S. 12 dargelegten Anliegen widersprechen, dass eine „deutliche Vereinfachung der gemeindlichen Strukturformen“ angestrebt werden soll.

<sup>5</sup> Z.B. in einem bestimmten Milieu.

<sup>6</sup> Es hat sich bewährt, dass selbstständige Kirchengemeinden sich als Schwestern verbinden können. Alle anderen Formen der Zusammenarbeit (Kirchspiel, Gemeindebund) sind auf den Prüfstand zu stellen.

<sup>7</sup> Herbst (2024), 431, kursiv im Original.